

Die Lesepredigt

12. SONNTAG NACH TRINITATIS

23.8.2026

TEXT: 1 KOR 3,9-17

I.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Christen in Korinth: *Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerland und sein Bauwerk. Gott hat mir in seiner Gnade den Auftrag und die Fähigkeit gegeben, wie ein geschickter Bauleiter das Fundament zu legen. Doch andere bauen nun darauf weiter. Und jeder muss genau darauf achten, wie er diese Arbeit fortführt. Das Fundament, das bei euch gelegt wurde, ist Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen. Allerdings kann man mit den unterschiedlichsten Materialien weiterbauen. Manche verwenden Gold, Silber, kostbare Steine, andere nehmen Holz, Schilf oder Stroh. Doch an dem Tag, an dem Christus sein Urteil spricht, wird sich zeigen, womit jeder gebaut hat. Dann nämlich wird alles im Feuer auf seinen Wert geprüft, und es wird sichtbar, wessen Arbeit den Flammen standhält. Hat jemand fest und dauerhaft auf dem Fundament Christus weitergebaut, wird Gott ihn belohnen. Geht aber sein Werk in Flammen auf, wird er seinen Lohn verlieren. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber nur mit knapper Not, so wie man jemanden aus dem Feuer reißt. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass Gottes Geist in eurer Mitte wohnt? Wer diesen Tempel zerstört, den wird Gott ins Verderben stürzen. Denn Gottes Tempel ist heilig, und dieser Tempel seid ihr!*

II.

Paulus nimmt uns mit auf eine spannende Reise in eine Gemeinde, die er vor einigen Jahren gegründet hat. In der quirligen Hafenstadt Korinth konnte er Menschen für die Botschaft vom auferstandenen Christus begeistern. Die meisten gehörten der unteren Mittelschicht an, auch einige wohlhabende Mitglieder waren darunter. Sie stellten

ihre Häuser für die Gemeindeversammlungen und für das Herrenmahl zur Verfügung. Längst war Paulus weitergereist, lebte schon einige Jahre in Ephesus und erhielt aus Korinth Nachrichten, die ihn zutiefst beunruhigten. Konflikte in der Gemeinde hatten sich zu Streit entwickelt und drohten in Spaltungen zu münden. Die inhaltliche Ausrichtung des christlichen Lebens wurde diskutiert: Die Meinungen über die Ehe und über die Prostitution gingen weit auseinander. Einige Gemeindeglieder wandten sich mit ihren Fragen an Paulus. Andere folgten lieber Apollos, der offenbar die Gemeindeleitung von Paulus übernommen hatte. Seinem Brief ist anzumerken, dass Paulus zutiefst beunruhigt, ja sogar ärgerlich ist über das, was er aus Korinth hört. Die Streitereien scheinen ihn eher an Kindergarten als an eine sachliche Auseinandersetzung Erwachsener zu erinnern: Ich zuerst. Wir zuerst.

III.

Ich zuerst? Wir zuerst? Wir erleben gerade in der Politik, wie umtriebig gebaut und erneuert wird, Fundamente einfach abgerissen und neu gegossen werden. Manche Bauherren schrecken nicht davor zurück, Lügengebäude zu errichten auf Fundamenten, die nach keiner Regel der Kunst errichtet wurden. »Wir zuerst«, heißt so ein Fundament, von dem die Gründer wissen könnten, dass es höchstens kurze Zeit trägt. »Wir zuerst« taugt nur zu kurzfristiger Sicherheit, denn dieser Bau muss nach außen gut gesichert werden, damit keine ungebetenen Gäste hineinkommen können oder womöglich sogar Untermieter werden. Geschickte Bauherren errichten ihre Lügengebäude so, dass sie bei vielen Menschen Begeisterung hervorrufen und ein Staunen darüber, was alles möglich sein kann, wenn man einen schnellen Deal macht mit dem Ziel »Wir zuerst«. Zu viel Forschung und Wissenschaft stehen dem großen Ziel nur im Weg. Diplomatie ist etwas für Bedenkenträger. Wen interessiert meine Meinung von gestern? Schnelle Entscheidungen sind gewünscht, zeichnen den entschlossenen Macher aus, der sich mit gleichgesinnten Partnern verbündet. Viele fragen sich angesichts der persönlichen und charakterlichen Fehler von Donald Trump, wie christliche Wähler ihre Stimme abgeben konnten für einen mehrfachen Bankrotteur mit zwei-

felhafter Geschäftsethik; einen dreimal verheirateten Mann, der weiter seine Ehefrau betrog; einen notorischen Lügner; einen rechtskräftig verurteilten Straftäter, der ganz offenbar die Bibel nicht kennt und ganz öffentlich die Zehn Gebote andauernd und völlig scham- und reuelos missachtet? Aber die Erklärung ist entwaffnend einfach: Gott habe auch früher schon Nicht-Christen für seine Zwecke benutzt. Trump sei ja nur wie der König Kyrus aus dem Alten Testament. Nach Jesaja (Kap 45) benutzte Gott den heidnischen Kyrus als Werkzeug für seinen Willen – und diese Erklärung reicht den meisten aus, Trumps Taten und Charakter ungeachtet aller ethischer Maßstäbe in Gänze heilig zu sprechen. Ich zuerst. Wir zuerst.

IV.

Ich zuerst? Wir zuerst? Jeden Abend lassen sich einige Gläubige in der Jerusalemer Grabeskirche einschließen. Dann beginnt die lange Nacht zwischen Andacht und alltäglichen Rivalitäten. Die Grabeskirche in Jerusalem ist ein Symbol für die Spaltung der Christenheit. Das macht eine einfache Leiter deutlich, die an der Fassade steht. Denn niemand weiß, wie sie dorthin kam oder wem sie überhaupt gehört. Aber niemand darf sie verrücken. In Jahrhunderten wurden die Aufgaben und die Rechte der sechs verschiedenen Konfessionen mühevoll ausgehandelt. Um weiteren Streit zu verhindern, hat der Sultan im 10. Jahrhundert einer muslimischen Familie den Kirchenschlüssel ausgehändigt, die ihn von Generation zu Generation bis heute weitergegeben hat. Täglich öffnen sie die schwere Kirchentür für Beter und Touristen. Wieso überhaupt die Leiter an der Wand der Grabeskirche stehen mag, ist für Pater Mertens nicht bloß eine skurrile Anekdote, sondern letztlich ein absurder Tiefpunkt der an schmerzlichen Momenten reichen Geschichte des heiligsten Ortes der Christenheit: »Die Grabeskirche ist ein Abbild der Geschichte der Christen: Miteinander, oft nebeneinander und manchmal sogar gegeneinander.« Ich zuerst. Wir zuerst.

V.

Ich zuerst? Wir zuerst? Christus zuerst, solus Christus, allein Christus, predigt Paulus den streitenden Korinthern. Christus ist das Fundament. *Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist,*

welcher ist Jesus Christus. Von Jesus Christus habe ich euch erzählt, von seinem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, von der Freiheit, die er den Menschen gibt, weil sie alle von Gott ihre Würde erhalten, von der Liebe, die niemals aufhört und die mit Glaube und Hoffnung das wichtigste Gut im Leben eines Christenmenschen ist. Jesus ist für uns gestorben und von Gott in das Leben zurückgerufen worden. Er ist der Grund, der unser Leben trägt. In der Taufe hat Gott euch zu seinem Tempel gemacht. Er hat euch geheiligt und davon könnt ihr leben. Menschliche Eitelkeiten, Besserwissereien, enge moralische oder geistliche Vorstellungen werden euch nicht erspart bleiben, aber lasst nicht zu, dass sie euch beherrschen. Streitet nicht darüber, ob ihr das Haus aus Lehm, Stroh oder Stein bauen wollt. Über eurem Streiten bleibt die Leiter stehen, unbenutzt und unbeweglich. Der Bau schreitet nicht voran. Nichts verändert sich zum Besseren. Nutzlos steht die Leiter herum, der status quo. Vergewissert euch des Fundaments: Geschieht das, was ihr tut, aus Liebe? Ist Christus, der Auferstandene, noch der Herr eurer Gemeinschaft? Ich zuerst. Wir zuerst.

VI.

Ich zuerst? Wir zuerst? Das Haus, für das Paulus in Korinth den Grundstein gelegt hat, hat sich in fast 2000 Jahren stark verändert. Wie sollte es auch anders sein? Jedes Haus braucht regelmäßig eine Renovierung oder Modernisierung. Moden kommen und gehen. Technisch soll es regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden. Der Streit unter den Generationen bleibt nicht aus: Die einen wollen, dass alles bleibt, wie es ist, die anderen wünschen sich Veränderungen.

Wenn die Familie größer wird, wird aufgestockt oder angebaut. Erbstreitigkeiten können dazu führen, dass das Haus in andere Hände gerät oder streng geteilt wird: Jeder hat nun seinen eigenen Eingang und man versucht, sich so gut wie möglich aus dem Wege zu gehen. Selbst diese Veränderungen am Haus sind nur so lange sinnvoll, wie das Fundament fest steht.

Paulus kennt alle diese Mechanismen zu gut. Sie stellen sich ganz von selbst ein, wenn Menschen sich gemeinsam für eine Sache stark machen. Er kennt die Macht von guten Rhetorikern, selbstbewusst auftretenden Machern, weltgewandten Bürgern. Er erkennt den schön-

nen Schein sofort in all den Auftritten der Stars, denen die Menschen so leicht verfallen.

VII.

Ich zuerst. Wir zuerst. Der Weg war lang, bis Paulus' Fundament der Glaube an Jesus Christus geworden ist, der alle diese weltlichen Regeln durchbrochen hat. Jesus nimmt die Rolle des Stars, der heilen kann, Tote in das Leben ruft, Wunder vollbringt, nicht an. Er bleibt ganz bei sich, eins mit dem Vater. Zwar spricht er zu einer Menge, aber er sieht den einzelnen Menschen. Unter den vielen Menschen entdeckt er Zachäus auf dem Baum, hört Bartimäus rufen im Marktgetümmel, heilt den Gelähmten und rettet die Ehebrecherin aus der lärmenden Männermenge vor der Steinigung. Dieser Jesus war Paulus lange Zeit suspekt gewesen – ja, er war ihm verhasst. Als gebildetem und frommem Juden waren ihm dieser Mann und seine Anhänger ein Gräuel. Gotteslästerung warf er ihm vor. Er, der Messias? Der Messias würde die ganze Welt verändern und in Gottes Friedensreich verwandeln. Er würde seine Macht nicht nur an einzelnen Menschen zeigen. Deshalb hat Paulus die Anhänger des neuen Weges verfolgt, gejagt und gefangen genommen. Viel Zeit und eine tiefe Erschütterung kurz vor Damaskus haben ihm die Augen geöffnet für das Wunder, dass Gott in dieser Welt Mensch geworden ist. Nun spricht er von ihm, predigt ihn. Er sucht Menschen, die sich von diesem Jesus, dem Sohn Gottes, befreien lassen. Und er erlebt, wie schwer es ist, eine Gemeinde auf dem Fundament des Herrn der Welt, des Sohnes Gottes, zusammenzuhalten. Wie kann der Glaube an diesen machtlosen Herrscher, den Retter der Welt, in den Herzen der Menschen wurzeln? Braucht es nur Zeit, gute Erfahrungen, viel Mut, gemeinsame Gottesdienste und Mahlfeiern, die das Fundament des Glaubens regelmäßig feiern und bekräftigen? Braucht es uns? Ich zuerst? Wir zuerst?

VIII.

Solus Christus. Sola gratia. Allein Christus. Allein aus Gnade. Paulus öffnet seine Gedanken und die der Gemeinde von Korinth in das Weite, in das Zukünftige. Was ihr aufgebaut habt, woran ihr euer Herz hängt, was ihr wichtig findet, es ist unwichtig. So wie Gott Seinen Geist, Seine Gnade zum Gelingen gibt, so wird er auch einst darüber urtei-

len, was von dem, was ihr auf dieser Welt gebaut und errichtet habt, dauerhaft bleibt. Das Fundament ist gelegt. Es trägt das Haus der weltweiten Kirche trotz der vielen verschiedenen Materialien, Baustile und Räume bis heute. Es hält die Leiter an der Grabeskirche aus. In allen ihren unterschiedlichen Konfessionen, Ausrichtungen und Formen ist dieses Haus bewohnbar und lebendig geblieben trotz aller Anfechtungen, Verfolgungen und Anfeindungen.

So lasst uns als Gemeinden fröhlich und mutig unterwegs sein: Liebevoll den einzelnen gegenüber, die uns im Alltag begegnen und Hilfe oder Aufmerksamkeit brauchen; mutig der Welt gegenüber, die den Blick für die Schwachen und das Gefährdete so leicht aus dem Blick verliert; klar uns selbst gegenüber mit der Einsicht, dass Gott uns mit unseren Grenzen und Möglichkeiten geschaffen hat und uns in beidem liebt. Lasst uns getrost mit unseren Begabungen an Gottes neuer Welt bauen. Er allein gibt das Gedeihen und bewahrt das Gute zum ewigen Leben. »Jesus Christus zuerst« oder Solus Christus ist das Programm, das wir auf unserer Welt brauchen, um ein friedfertiges Miteinander zu gestalten und an einem Haus mitzubauen, das ewig ist im Himmel.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 1 KOR 3,9-17

Nach Ostern 2025 beginnt die Arbeit zu diesem Predigttext. Das Foto geht um die Welt, wie sich die Präsidenten Trump und Selenskij vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten für Papst Franziskus im Petersdom auf zwei Stühlen gegenüber sitzen und die Köpfe zusammenstecken. Gibt es einen neuen Anfang für mögliche Friedensverhandlungen? Kommt nun vielleicht doch Bewegung in die scheinbar so festgefahrene Situation? Ein Fernsehbericht (ZDF) erinnerte an die berühmte Geschichte der Grabeskirche in Jerusalem, die ein Beispiel dafür ist, dass es auch Christen nicht immer gelingt, sich auf den Grund ihres Glaubens zu besinnen und von diesem Grund her miteinander zu leben, anstatt sich über konfessionelle Ausprägungen

des Glaubens zu zerstreiten. Julia Klöckner, die neue Bundestagspräsidentin, ermahnt die Kirchen zu Ostern, sich nicht zu sehr in politische Details einzumischen, sondern sich dem »Eigentlichen« zuzuwenden. Die Fragen, die Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther über die Entwicklung der Gemeinde aufwirft, scheinen heute noch dieselben zu sein. Auch wenn Menschen sich um Gottes Wort versammeln und als Gemeinde leben wollen, gibt es die üblichen gruppendynamischen Probleme: Wer übernimmt welche Verantwortung wofür? Wer setzt die Maßstäbe und kann die Menschen zusammenhalten? Häufig sind das kommunikationsgewandte Menschen, denen schnell vertraut wird und die mit ihrem Charisma Menschen begeistern können. Das wird wohl fast immer so sein. Paulus wirft in seinem Brief mit Nachdruck das Gewicht auf Christus, auf Gottes Gnade, die das Gelingen schenkt, und nicht die Fähigkeiten der Einzelnen. Auch in den Schwachen ist Gottes Gnade mächtig. Auch bei denen wirkt sie Veränderung, die wie Paulus vorab die Gemeinde Jesu verfolgt haben (Epistel). Es fällt uns Menschen schwer, unser Leben, unsere Begabungen als Geschenk zu begreifen, das Gott uns macht, damit wir es mit anderen teilen. Als Bild verwendet er den Hausbau, der dazu da ist, Menschen einen Raum zum Leben und Wohnen zu schaffen und doch auf unterschiedlichste Weise ausgeführt wird. Es ist egal, aus welchem Material das Haus gebaut wird, Hauptsache, das Fundament steht fest. Solch einen Bau muss man gemeinsam planen und ausführen. Dass er tatsächlich gelingt, ist ein Geschenk. Wir bauen, wie die Korinther damals, an unserem Kirchenbau. Wir bauen mit lebendigen Steinen, mit den Menschen, die Gott zu Tempeln bereitet hat und schauen dabei ebenfalls zu oft auf das Äußere, die Zahlen, die Erfolge, die Sichtbarkeit und Haltbarkeit in der Welt. Paulus verweist darauf, dass wir getrost sein können, wenn wir das Fundament unseres Glaubens pflegen und im Blick behalten. Alles andere wird Gott denen geben, die ihm vertrauen.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Gott, unser Vater, schenke uns jetzt Deinen Geist, damit wir hören und verstehen. Bringe uns in Bewegung, damit wir sagen können, was uns befreit, und trösten, wo einer auf Trost wartet. Lass uns den festen Grund spüren, auf dem wir stehen: Jesus Christus, unser Herr.

Amen.

Fürbitten: Gott, unser Vater, wir danken Dir, dass Du uns immer wieder aufweckst, ermutigst und bewegst: Lass uns auf dem festen Boden Deiner Liebe stehen und spüren: Du kommst auf uns zu. Du forderst uns. Du öffnest unsere Herzen und Sinne.

Verbinde uns zu Deiner Gemeinde, die Dich preist und lobt, indem sie für die Stummen redet; Unrecht nicht unwidersprochen hinnimmt; die eigenen Grenzen erkennt; gegen die Vernunft neu anfängt; Machtmissbrauch beim Namen nennt.

Gott, Dein guter Geist sei unter uns, wenn wir auf Dein Wort hören und wenn wir es weitersagen. Lass uns von diesem lebendigmachenden Geist leben und ihn weitergeben an andere.

Amen.

Eingangslied: Ich will dich lieben, meine Stärke. 400,1.5-7.

Wochenlied: Nun lob mein Seel dem Herren. 289,1.4.

Predigtlied: Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun. 497,1-3.5.

Oder: Komm, bau ein Haus (nur in manchen Regionalteilen, z.B. Bayern/Thüringen 640).

Alttestamentliche Lesung: Jes 29,17-24.

Epistel-Lesung: Apg 9, 1-20.

Evangelien-Lesung: Mk 7,31-37.

Liturgische Farbe: grün.

Verfasserin: Pfarrerin Susanne-Maria Breustedt, Klosterstraße 12, 99831 Creuzburg, E-Mail: creuzburg@kirchenkreis-eisenach.de